Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 32 (1970)
Heft: 5

Artikel: Tatsachen, die zu denken geben
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861990

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tatsachen, die zu denken geben

Ein verfrühter Gewässerschutz-Optimismus, wie er etwa an den Tag gelegt wird, ist wenig angebracht, wenn wir die *Statistik der Fischsterben* lesen, die unlängst vom Eidgenössischen Amt für Gewässerschutz veröffentlicht wurde. In der Zeit von 1952 bis 1967 ereignete sich demzufolge durchschnittlich alle anderthalb Tage in unserem Land ein grösseres oder kleineres Fischsterben mit einer mittleren Schadensumme von 2000 Franken. Das sind im Jahresmittel 188 beschämende Gewässertragödien, gesamthaft über 3000, und das sind nur die amtlich festgestellten; die Dunkelzahl dürfte weit höher liegen. *Hauptvergiftungsquellen* sind Industrie- und Gewerbeabwässer (jährlich etwa 43 Fälle), sodann Unfälle wegen auslaufendem Oel (etwa 37 Fischsterben jährlich), sehr oft auch die Düngerstoffe der modernen Landwirtschaft. Die katastrophale Vergiftung des Niederrheins (1969) durch eine Schiffsladung Schädlingsbekämpfungsmittel, die Millionenschäden verursachte, ist noch in aller Erinnerung. Aber auch bei uns, sogar im braven Kanton Solothurn, geschieht im kleineren Massstab Ähnliches — Woche um Woche. Wie lange noch?

***

Autofriedhöfe — Randerscheinung des Wohlstands . . . So friedlich ist dem Naturfreund nicht zu Mute, wenn er fernab einen Autofriedhof in der Sonne gleissen sieht, womöglich noch an exponierter Lage. Seit ein paar Jahren sind diese traurigen Stätten im Kanton Solothurn bewilligungspflichtig. Aber es gibt auch noch ein paar von früher. Und dann gibt es die vielen Autoruinen, die einzeln oder grüppchenweise in einer Hofstatt, am Wegrand, vielleicht gar in einer verlassenen Kiesgrube herumliegen. In der ganzen Schweiz schätzt man allein diese Kategorie auf mindestens 35 000 Exemplare. Rechtlich war ihnen bisher schwer beizukommen. Das neue solothurnische Natur- und Heimatschutzgesetz wird diesen traurigen Wracks, so hoffen wir, jedoch bald «Beine machen».

***

Berge von alten Autowracks — Symbol unserer Wegwerfkultur . . .

(Foto Th. Scherer, Solothurn)

Natürlich kann man nicht mehr ohne das Automobil leben. Aber der Mensch sollte nicht nur einen Gegenstand nutzen und nach Gebrauch «einfach so» irgendwohin schmeissen, sondern — selbst wenn's etwas kostet — auf anständige Weise zum Verschwinden bringen. Ein Kapitel für sich ist die *Luftvergiftung*. Bitte, spazieren Sie einmal mittags Zwölf mit offener Nase über die Berner Lorraine-Brücke . . . Das ist nur ein Beispiel von sehr vielen. Soeben hat die Regierung des amerikanischen Bundesstaates Kalifornien die vier grössten Automobilhersteller auf Kompensation für die durch *Autoabgase* entstandenen Schäden an der menschlichen Gesundheit, an der Wirtschaft, an Gebäuden und in der Landwirtschaft eingeklagt! 30 Bezirke und 156 Städte haben die Klage mitunterzeichnet. Die Schadensumme durch die giftigen Autoabgase dürfte mehrere Milliarden Dollars betragen, sagte der kalifornische Justizminister O'Brien. Schon vorher hatte das US-Justizministerium eine Klage eingereicht, die sich gegen die Vereinbarungen der Autohersteller untereinander richtet, nach welchen die Einführung von *Abgasfiltern* hinausgeschoben wurde.

Die Stadt der Zukunft — Grössenordnung 1 Mio Menschen — benötigt nach einem USA-Planungsmodell täglich 625 000 t Wasser (= 625 Liter pro Einwohner), 3000 t Kohle, 2800 t Oel, 2700 t Naturgas, 1000 t flüssige Brennstoffe, 2000 t Nahrungsmittel. Diese Stadt gibt, ebenfalls täglich, wieder ab: 500 000 t Wasser, aber «gewürzt» mit 150 t Schmutzstoffen; ferner 2000 t feste Abfälle und 950 t in die Luft entweichende, meist giftige Partikel (150 t Schwefeldioxyd, 450 t Kohlenmonoxyde usw.). Da steht uns ja eine saubere Zukunft bevor!

UNO-Generalsekretär U Thant trat kürzlich mit einem internationalen Expertenbericht vor die Vereinten Nationen, in welchem die Verunreinigung von Luft, Wasser und Land als der *«Anfang des globalen Selbstmords»* bezeichnet wurde. Die Weltöffentlichkeit schenkte dem Rapport nur ein halbes Ohr, aber das ist just der erste Schritt zur Verwirklichung der darin enthaltenen düsteren Prognosen, die von der «Gas- und Dunstglocke um den Erdball», vom «allmählichen Wärmetod» und vom alle Tiefländer überflutenden Ansteigen der Meere infolge des durch die atmosphärische Erwärmung bewirkten Abschmelzens der Polgebiete sprechen. Dr. Hulstrunk vom Institut für atmosphärische Forschung in Albany N. Y. sagte zum UNO-Bericht: «Die Katastrophe wird schon zu lange angekündigt, und da sie immer noch nicht im vollen Ausmass eingetroffen ist, glaubt der Mensch unserer Tage nicht mehr daran und die allgemeine Nachlässigkeit wird eher noch grösser. Leider vollzieht sich der Prozess der allgemeinen Vergiftung zwar sehr langsam, dafür aber auch ungemein gründlich. Und wenn endlich eines Tages alle Verantwortlichen davon Kenntnis genommen haben werden — oder müssen — wird absolut nichts mehr zu ändern sein.»

***

AQUA VIVA — Lebendiges Wasser — so lautet der Name einer neuen Organisation, die mehr ist als ein gewöhnlicher Verein. AQUA VIVA ist der Dachverband aller Vereinigungen, die für den Schutz der Gewässer und insbesondere gegen die Lastschiffahrt mit ihrer schweren volkswirtschaftlichen Belastung und ihren verheerenden Folgen für unsere letzten Trinkwasserreserven (darunter die Aare!) kämpfen. Unsere Seen und Flüsse erhalten in Zukunft auch eine immer lebenswichtigere Funktion als ideale Erholungszonen. Der Solothurnische Naturschutzverband begrüsst lebhaft die Gründung der neuen Aktionsgemeinschaft. Mit rund 50 weiteren Vereinigungen ist er ihr bereits am Gründungstag, dem 11. März 1970, beigetreten. Die angeschlossenen Organisationen zählen über 250 000 Mitglieder und bilden damit ein wirksames, notwendiges Gegengewicht und eine aus dem Volke gewachsene Reaktion gegen die Transhelvetica AG und die übrigen Schiffahrtskomitees.